

## Religionsunterricht

Der RU findet in der 1. sowie von der 3. bis 6. Klasse als einstündiges und in der 2. Klasse als zwei-stündiges Unterrichtsfach statt. Er orientiert sich ebenfalls an den Kompetenzen des Lehrplans 21. Im Unterschied zu ERG-Kirchen ist der RU jedoch christlich-theologisch fokussiert. Es vermittelt die religiös-ethischen Kompetenzen, die für eine christliche Lebensgestaltung und die Partizipation an der kirchlichen Gemeinschaft notwendig sind. Der Lehrplan für RU wird ökumenisch verantwortet, vor Ort kann der Unterricht ökumenisch oder konfessionell erteilt werden.

### Unterricht am Lernort Schule und Katechese/Gemeindepädagogik am Lernort Kirche

Die in der Schule breit diskutierte Heterogenität der Schülerschaft betrifft nicht nur ERG-Kirchen, sondern auch den Religionsunterricht: unterschiedliche Lern- und Leistungsfähigkeit, Gender, sprachliche und soziokulturelle Differenzen, Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen etc. Zusätzlich wirken sich die Vielfalt religiöser Haltungen innerhalb der christlichen Konfessionen und die unterschiedlichen Beziehungen der Einzelnen zu den Kirchen im RU aus. In den familiären Gemeinschaften gehören Elternteile und Kinder oft unterschiedlichen Konfessionen oder Religionen an, manche auch keiner. Nähe und Distanz zu kirchlichen Einrichtungen werden von den einzelnen Familienmitgliedern unterschiedlich erlebt und gestaltet. Im RU sind Kinder aus engagierten und distanzierteren, aus interkonfessionellen und indifferenten Familien zusammen. Deshalb muss er auf eine religiös heterogene Schülerschaft aus gläubigen, suchenden und nichtgläubenden Kindern und Jugendlichen ausgerichtet werden.

Allen soll ein Zugang zum Christentum erschlossen werden, alle sollen christliche Glaubenspraxis kennen lernen. Dazu gehören auch performative Elemente wie Lieder, Gebete, Rituale. Die verschiedenen Erfahrungen und die unterschiedliche Nähe und Distanz zu religiöser Praxis sind jedoch zu beachten und zu respektieren. Genauso wie in ERG-Kirchen ist den Schülerinnen und Schülern stets im Voraus transparent zu machen, was die Ziele, Inhalte und Handlungsaspekte des Unterrichts sind. Diese Rahmung hilft ihnen einzuschätzen, wie weit sie sich einlassen möchten, ohne sich indoktriniert oder bedrängt zu fühlen; denn religiöse Handlungen und Haltungen dürfen nicht erzwungen werden. So werden erlebte und gelebte Religiosität verantwortungsvoll zum Gegenstand des Unterrichts und auch zum Thema kritischer Reflexion.

Auf die Partizipation am kirchlichen Leben kann dadurch zwar im RU hingeführt werden, im Sinne einer Kompetenz bildet sie sich jedoch erst am Lernort Kirche. *«Darüber hinaus muss hervorgehoben werden, dass der [katholische] Religionsunterricht eigene Ziele verfolgt, die sich von denen der Katechese unterscheiden. Während die Katechese die persönliche Verbundenheit mit Christus und das Reifen des christlichen Lebens fördert, vermittelt der schulische Unterricht den Schülern Wissen über das Wesen des Christentums und das christliche Leben.»*<sup>19</sup>

Die Gestaltung des Lernortes Kirche ist nicht Gegenstand dieses Lehrplans. Für das Handeln der Kirchen im ausserschulischen Bereich gelten ihre je eigenen Grundlagen. Die Aussagen hier versuchen lediglich den Unterschied zum schulischen Lernen im RU zu skizzieren. Mit erlebnispädagogischen Formen orientiert sich der Lernort Kirche an christlichen Handlungsvollzügen wie dem gottesdienstlichen Feiern, den Sakramenten, der Diakonie oder dem Zusammenleben in Gemeinschaft. Die zeitliche, räumliche und soziale Gestaltung braucht keine Stundenpläne, vielmehr stehen die Beziehung zu Gott, die Begegnung mit gläubigen Menschen, mit Einrichtungen der Pfarrei und der Kirchgemeinde, der Vollzug religiöser Praxis und der Aufbau von Handlungskompetenzen im Mittelpunkt.<sup>20</sup>

In der Praxis wird die Abgrenzung zwischen den Lernorten Schule und Kirche nicht immer möglich und sinnvoll sein. «Katechese in der Schule» stärkt zweifellos die Beziehung zwischen Religionsunterricht und kirchlichem Leben. Diese ist aber für die Beziehung zwischen Religionsunterricht und Schule oftmals hinderlich. Wenn Religionsunterricht nicht mehr als Fachunterricht, sondern als pastorale Praxis wahrgenommen wird, verliert er in manchen Schulhäusern an

<sup>19</sup> Kongregation für das Katholische Bildungswesen, a.a.O. Nr. 74.

<sup>20</sup> Vgl. Jakobs Monika, Neue Wege der Katechese, München 2010; vgl. Kessler, Andreas: Die heterogene Landschaft des reformierten Religionsunterrichts in der Deutschschweiz: Überblick, Analysen und Ausblicke, in: Kessler, Andreas / Noth, Isabelle (Hrsg.): Lernen in Freiheit. Herausforderungen und Chancen des reformierten Religionsunterrichts in der Deutschschweiz, Zürich 2015, S. 11-26.

Anerkennung. Das Spannungsfeld zeigt sich oft auch im Rollenverständnis der Unterrichtenden: Während von der Schulkultur her auch für den Religionsunterricht eine Lehrperson mit dem Habitus einer Lehrerin oder eines Lehrers erwartet wird, ist aus der Sicht des kirchlichen Lebens eher ein Seelsorger oder eine Seelsorgerin mit pastoralem Habitus gefragt. Um mit solchen Spannungsfeldern und Missverständnissen besser umgehen zu können, ist eine transparente Unterscheidung zwischen kirchlichem Bildungsauftrag und pastoraler Katechese dienlich. Auch wenn Mischformen immer wieder möglich sein werden, ist es für alle Beteiligten klarer, wenn man weiss, wovon man spricht.

### **Ökumene und konfessionelle Besonderheiten**

Angesichts der heterogenen Voraussetzungen innerhalb der Familien bezüglich religiösem Bekenntnis und Bezug zu kirchlichen Institutionen ist eine offene, ökumenische Ausrichtung des RU unabdingbar. Die Glaubwürdigkeit der Kirchen wird oftmals gerade an der praktizierten Ökumene im Religionsunterricht erfahren. Die Form der ökumenischen Gestaltung des Religionsunterrichts wird sich je nach lokalen Verhältnissen unterscheiden. Ökumenisches Lernen geschieht jedenfalls nicht nur dadurch, dass katholische und reformierte Schülerinnen und Schüler im selben Schulzimmer sitzen. Vielmehr umfasst Ökumene im RU alle kognitiven und handlungsorientierten Lernprozesse, die zur gegenseitigen Wahrnehmung und Achtung der verschiedenen christlichen Traditionen und Konfessionen beitragen. Die Schülerinnen und Schüler sollen sowohl die Gemeinsamkeiten im christlichen Glauben als auch die Besonderheiten der verschiedenen Konfessionen kennen lernen, sich darin orientieren und eigene Positionen und Handlungsentscheidungen klären können. Deshalb ist eine Ausscheidung konfessioneller Themen in konfessionelle Fenster nicht sinnvoll. Zu einer religiösen Bildung gehörte gerade, dass auch katholische Kinder die Anliegen der Reformation verstehen und die Reformatoren kennen oder dass auch reformierte Kinder verstehen, warum Maria in den christlichen (und muslimischen) Konfessionen eine unterschiedliche Bedeutung hat und mit welchem Eucharistieverständnis katholische Drittklässler sich auf die Erstkommunion vorbereiten. Auch die Erschliessung der örtlichen Struktur von reformierter Kirchgemeinde und katholischer Pfarrei als Konkretion des Kirchenverständnisses gehört eben gerade zu einem ökumenischen Lernen. Im Hinblick auf die SakramentenKatechese am Lernort Kirche müssen sich die pastoral Verantwortlichen jedoch darauf verlassen können, dass diese Grundlagen tatsächlich im Religionsunterricht gelegt werden.

### **Profil des Religionsunterrichts**

*Theologische Begründung:* RU will die Bereitschaft zu Glauben und christlichem Leben ermöglichen. Er will den Sinn für die Dimension des Göttlichen erschliessen und den Schülerinnen und Schülern Jesus Christus, seine Botschaft, sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung nahebringen. Die Schülerinnen und Schüler begegnen wichtigen Gestalten und Texten der Bibel und verstehen zentrale christliche Glaubensaussagen. Sie lernen christliche Feiern und Feste kennen und werden befähigt, diese mitzufeiern und eigene religiöse Ausdrucksformen zu finden. RU ist selbst Ort der Theologie und des Theologisierens im Sinne der Konzepte der Kinder- und Jugendtheologie.

*Kulturhermeneutische Begründung:* Der RU erschliesst den Schülerinnen und Schülern unsere wesentlich vom Christentum geprägte Kultur und Tradition. Er berücksichtigt aber auch, dass die Lebenswelt heutiger Kinder und Jugendlicher nicht mehr allein christlich geprägt ist, sondern durch eine Vielzahl religiöser Ausdrucksformen (auch in Medien und Populärkultur). Der Religionsunterricht befähigt die Schülerinnen und Schüler, die christlichen und religionskulturellen Codes unserer Gegenwart zu lesen, in einer christlichen „Standardsprache“ zu benennen und sich darüber zu verständigen. Der RU leistet damit einen Beitrag zu Sprachfähigkeit und kulturgeschichtlicher Deutungskompetenz, aber auch zum Verständnis des Christentums.

*Anthropologische Begründung:* Die Kinder entwickeln ihre Sinndeutungen oft selbst entlang der ihnen angebotenen (medialen) Bilder und Geschichten und konstruieren Antworten auf anthropologische Grundfragen. Der RU befähigt die Schülerinnen und Schüler dazu, ihre Sinnfragen in der kommunikativen Auseinandersetzung mit anderen und im Lichte des christlichen Glaubens zu überprüfen und zu entwickeln. Die existentielle Auseinandersetzung und kritische Beschäftigung mit den Erzählungen der Bibel, mit den überlieferten Glaubensüberzeugungen, mit christlicher Praxis und mit der eigenen Biografie leisten einen wichtigen Beitrag zu gelingender Identitätsbildung.

*Bildungstheoretische Begründung:* Um die komplexe Wirklichkeit unserer Gegenwart erschliessen, ordnen und verstehen zu können, brauchen Schülerinnen und Schüler unterschiedliche, komplementäre Zugänge und Perspektiven zu den Dingen und Fragen der Welt. Die Zugänge werden als kognitiv-instrumentelle, ästhetisch-expressive, evaluativ-normative, existenziell-ultimative Modi der Weltbegegnung beschrieben.<sup>21</sup> Religionsunterricht bedient alle diese Dimensionen. In der existenziell-ultimativen Weltbegegnung kann der RU jedoch eine religiöse Vertiefung anbieten, die der Schule und dem ERG-Unterricht aufgrund ihrer weltanschaulichen Neutralität verwehrt ist. Er leistet dadurch einen unverzichtbaren Beitrag zum Bildungsauftrag der Schule.

*Gesellschaftlich-ethische Begründung:* Religionsunterricht relativiert die Selbstverständlichkeiten und Absolutheitsansprüche von Schule und Lebenswelt. Mit dem Rückbezug auf die christliche Botschaft fördert er eine kritische Haltung der Schülerinnen und Schüler gegenüber den Erwartungen der Gesellschaft und stärkt die Fähigkeit eines toleranten Umgangs mit Differenzen. Auf der Grundlage eines christlichen Ethos ermöglicht RU ethische Auseinandersetzungen, die Suche nach dem guten Leben und einer gerechteren Welt. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, kritisch zu urteilen, verantwortlich zu handeln und sich in Kirche und Gesellschaft zu engagieren.

<sup>21</sup> Baumert, Jürgen: Deutschland im internationalen Bildungsvergleich, in: Kilius, Nelson u.a. (Hrsg.), Die Zukunft der Bildung, Frankfurt a.M. 2002, S. 100–150.